Naturdenkmäler im Landkreis Dachau

Von Rudolf Schweßinger

Neben der Erhaltung von Naturschutz- und Landschaftsschutzgebieten sind die Naturschutzbehörden vor allem dazu berufen, Naturdenkmäler zu schützen und zu pflegen. Nach dem Wortlaut des Naturschutzgesetzes vom 26. Juni 1935 versteht man unter Naturdenkmälern Einzelschöpfungen der Natur, deren Erhaltung wegen ihrer wissenschaftlichen, geschichtlichen, heimat- und volkskundlichen Bedeutung oder wegen ihrer sonstigen Eigenart im öffentlichen Interesse liegt.

Im Landkreis Dachau kommen für die Unterschutzstellung von Naturdenkmälern in der Hauptsache in Betracht: alte und seltene Bäume, auffallende Baumgruppen, Alleen und sonstige besondere Gebilde der Natur mit einer Flächenausdehnung bis zu 1 ha, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die Objekte außerhalb oder innerhalb geschlossener Ortschaften liegen. Die Unterschutzstellung kann sich dabei nicht nur auf die Naturdenkmäler selbst, sondern auch auf ihre an sich nicht schützenswerte Umgebung erstrecken. Dadurch soll der natürliche Zusammenhang mit Natur und Landschaft bewahrt werden. Denn im Gegensatz zu einem musealen Aufbewahren von Sehenswürdigkeiten muß es Ziel des Naturschutzes sein, die natürliche Verbindung des geschützten Naturdenkmals mit seiner Umgebung und damit seine Schönheit und Eigenart zu erhalten.

Das Landratsamt Dachau als untere Naturschutzbehörde hat vor ungefähr 10 Jahren begonnen, sämtliche Objekte seines Landkreises zu erfassen, die als Naturdenkmäler besonders geschützt werden sollen. Der damalige Kreisbeauftragte für Naturschutz, Herr Franz Heigl, hat jedes Naturdenkmal — es waren fast ausschließlich Bäume oder Baumgruppen — fotografiert, ausgemessen und beschrieben. Später setzte diese Arbeit der Kreisbeauftragte Karl Hölzle fort. So kamen mehr als 50 Objekte zusammen, die nach Gemeinden und Flurstücksnummern geordnet und mit genauer Beschreibung versehen in die Liste der Naturdenkmäler eingetragen wurden. Damit soll verhindert werden, daß diese Naturdenkmäler ohne Genehmigung der Naturschutzbehörde verändert, entfernt oder zerstört werden. Die Bevölkerung, vor allem auch die betreffenden Grundstückseigentümer, haben durchwegs großes Interesse an der Erhaltung dieser schönen und wertvollen Bäume.

Das beim Landratsamt Dachau geführte Naturdenkmalbuch weist derzeit folgende Eintragungen auf:

1 Winterlinde am Ortsrand von Edenholzhausen, Gemeinde Ainhofen, an der Straße nach Weichs,
1 Linde an der Westseite des Friedhofs in Ainhofen,
2 Birken am südlichen Ortseingang von Ampermoching,
2 Kastanienbäume beim Schloßbrunnen in Arnbach,
2 Linden an der nördlichen Friedhofsmauer in Arnbach,
1 Linde im Pollnhof in Dachau,
1 Eichenallee an der Gemeindestraße Eisenhofen—Hof,
1 Eiche am westlichen Ortsausgang von Eisolzried,
1 Eiche am Westrand von Glonn, an der Wegabzweigung nach Gundackersdorf,
1 Eiche in Walkertshofen, am Weg nach Großberghofen,
1 Lärche nördlich des Gündinger Friedhofs,
3 Eichen in der Ortsmitte von Günding,
1 Birke nördlich am Friedhof Günding,
1 Eiche am Eichplatz in Günding,
1 Eiche nördlich der Mitterndorfer Amperbrücke,
3 Eichen in der Schloßgärtnerei Haimhausen,
1 Lindenallee an der Straße vom Schloß Haimhausen nach Maisteig,
der Baumbestand „Rockerl" in Ottershausen,
1 Eiche beim Friedhof Hebertshausen,
1 Esche am westlichen Ortsausgang von Hebertshausen an der Straße nach Mariabrunn,
6 Linden an der Westseite des Pfarrangers Hirtlbach,
2 Linden am Eingang zum Mennonitenfriedhof Eichstock, Gemeinde Langenpettenbach,
1 Eiche im Garten der Wirtschaft Gschwendtner in Langenpettenbach,
1 Silberpappel im Kirchhof Lauterbach,
1 Eichenallee am Schloßberg Lauterbach,
2 Linden am Feldweg von Kloster Indersdorf nach Daxberg,
1 Eiche am Weg von Markt Indersdorf nach Gittersbach,
2 Birken am Eingang zum Friedhof beim Kreiskrankenhaus Indersdorf,
1 Eiche an der Gemeindestraße von Niederroth nach Sigmertshausen,
1 Schwarzeiche im Pfarrgarten von Niederroth,
2 Linden an der Südgrenze des Pfarrgartens Niederroth,
1 Eiche am Südrand der Ortschaft Ried, Gemeinde Oberbachern,
2 Linden bei der Kirche in Obermarbach,
1 Traueresche im Kirchhof Oberroth,
1 Eiche am Gemeindeweg Pellheim—Sigmertshausen,
1 Linde an der Straße zum Bahnhof in Petershausen,
1 Kastanienbaum zwischen Schule und Pfarrhof in Petershausen,
4 Eichen am östlichen Ortsausgang von Pipinsried,
1 Silberweide am Südrand von Ried,
10 Eichen am Westrand von Ottmarshart, Gde. Ried,
1 Linde im Wirtsgarten in Schönbrunn,
1 Linde im Schulgarten Schwabhausen,
1 Linde im Pfarrgarten Schwabhausen,
1 zweistämmige Linde im Pfarrgarten Schwabhausen,
2 Linden in Essenbach, Gemeinde Taxa,

1 Linde am östlichen Ortsausgang von Taxa,
1 Eiche beim Kriegerdenkmal in Unterweikertshofen,
1 Eiche im Schloßpark Unterweilbach,
4 Linden am Weichser Wehr,
1 Eiche westlich der Glonnbrücke in Welshofen,
3 Linden am Pfarrgarten Welshofen,
1 Lärche bei der Steindlbachbrücke in Altstetten, Gemeinde Welshofen,
1 Linde südwestlich der Steindlbachbrücke in Altstetten.

Aufgabe der Naturschutzbehörde wird es noch sein, die ausgewählten Naturdenkmäler einem größeren Personenkreis erkennbar zu machen. Es ist daher beabsichtigt, jede geschützte Einzelschöpfung der Natur durch ein einheitliches Schild sichtbar zu kennzeichnen. Dazu wird eine kurze Beschreibung des Naturdenkmals angebracht werden. Diese Kennzeichnung soll dazu dienen, den Betrachter anzusprechen, ihm die Möglichkeit zu geben, dem Naturschutzgedanken aufgeschlossen gegenüberzustehen.

Leider fordern Blitzschlag und Sturm, Krankheit und Alter immer wieder Verluste gerade an den eindrucksvollsten Naturdenkmälern. So ist heuer im Frühjahr einer der stärksten und bildhaft besonders ansprechenden geschützten Bäume, nämlich die prachtvolle, über 200 Jahre alte Eiche in Hof, Gemeinde Eisenhofen, einem heftigen Sturm zum Opfer gefallen. Es muß daher immer wieder auf neue Objekte, das sind meist Einzelbäume oder Baumgruppen, Ausschau gehalten werden, die auf lange Sicht vorsorglich registriert werden, um sie später, wenn sie ihre volle Wuchsleistung erreicht haben, unter Schutz zu stellen.

Anschrift des Verfassers:

Rudolf Schweßinger, 806 Dachau, Landratsamt.

Bodenkundliche Verhältnisse der Amperlandkreise Dachau und Freising

Von Erfried Hollaus

Als Boden wird die oberste Verwitterungsrinde der Erdkruste, die nächst ihrer Oberfläche verschieden große Mengen organischer Substanz in Form von Humus enthält, bezeichnet. Durch Zusammenwirken von Ausgangsgestein, Klima, Zeitdauer der Bodenbildung, Relief, Vegetation, Tier und Mensch entstanden im Ablauf der jüngsten Erdgeschichte die einzelnen Bodentypen. Diese Bodentypen können an der ihnen eigenen vertikalen Profildifferenzierung — den Bodenhorizonten — voneinander unterschieden werden.

Unser Gebiet liegt im Übergangsbereich zwischen dem feuchtkühlen Alpenvorland und dem schon wärmeren und mäßig-feuchten Teil des tertiären Hügellandes und unteren Donaugebietes. Im Hinblick auf die genannten bodenbildenden Faktoren kann in unserem Gebiet eine Zweiteilung getroffen werden; und zwar, ähnlich der geologischen Gliederung (siehe Amperland Heft 3, 1966), in 1. das tertiäre Hügelland und 2. die Münchner Schotterfläche.

Das tertiäre Hügelland

Die den Untergrund bildende Obere Süßwassermolasse wird aus Kleinkies, in frischem Zustand schwach kalkhaltigem Feinsand und von Mergel aufgebaut. Der Kleinkies tritt zumeist entlang den Talzügen auf; teilweise ist er hier im Bereich des sogenannten Hauptschotters etwas gröber entwickelt und schwach kalkhaltig. Kennzeichnend für das Gebiet ist die Asymmetrie der Talhänge, indem die nach Westen geneigten Hänge meist steil, die nach Osten geneigten Hänge hingegen flach abfallen. Die Ursache dieser Asymmetrie ist in Formungen während der Eiszeit zu suchen. Die nach Osten und Norden geneigten Hänge tragen zumeist außerdem eine Decke aus würmeiszeitlichem Lößlehm mit einer Mächtigkeit von 1 - 3 m. Dieser Lößlehm überlagert am Hangfuß Fließerden, die aus alten Böden hervorgegangen sind. Zumeist verhältnismäßig sandig entwickelter, kalkhaltiger Löß findet sich nur in kleineren Vorkommen beiderseits vom Ampertal und nächst dem Isartal bei Marzling.

Vielfach durch Anmoor- oder Niedermoortorf überdeckte Flußablagerungen der Würmeiszeit und der Nacheiszeit kommen im Ampertal vor. Durch Flußablagerungen und Auemergel ist das Jungholozän außerdem im Isartal vertreten. In den Seitentälern liegen zumeist ganz junge, im Rahmen der durch den Menschen beeinflußten Bodenerosion in Bewegung geratene Abschwemmassen. Die Böden aus Gesteinen der Oberen Süßwassermolasse werden hinsichtlich ihrer typlichen Formung weitgehend durch den Aufbau des Substrates und die Geländelage bestimmt. Schwach entwickelte Braunerden[1] aus kiesigem, lehmigem Sand kommen entlang der steilen, nach Westen geneigten Hänge mit zutage tretendem Kies vor. Auf den Hochflächen finden sich hingegen Braunerden aus sandigem Lehm. Soweit Ton bzw. Mergel in geringer Tiefe diese Sande unterlagert, stellt sich teilweise eine recht erhebliche Pseudovergleyung[2] ein. Der Lößlehm und der Löß tragen hingegen Parabraunerden[3]. Bei Lößlehmmaterial ist dieser Bodentyp außerdem schwach, vereinzelt aber auch kräftig pseudovergleyt. Infolge Ackernutzung wurden diese Parabraunerden jedoch mehr oder weniger weit erodiert und in ihrem morphologischen Profilaufbau soweit umgeformt, daß sie heute als „Ackerbraunerde"[4] bezeichnet werden.

Die Art der Bodennutzung steht mit dieser unterschiedlichen bodentypologischen und bodenartlichen Ausbildung in engstem Zusammenhang. Steile Hänge mit leichten Böden sind zumeist bewaldet, wobei die Kiefer dominiert (insbesondere im nördlichen Teil des Land-